

Genzsch, Erwin O.

Article — Digitized Version

Neue Industrie- und Markt-Regionen der USA: Eine wirtschaftsgeographische Studie. Teil 1. Pazifische Staaten und Bergstaaten

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Genzsch, Erwin O. (1950) : Neue Industrie- und Markt-Regionen der USA: Eine wirtschaftsgeographische Studie. Teil 1. Pazifische Staaten und Bergstaaten, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 30, Iss. 10, pp. 42-47

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131200>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

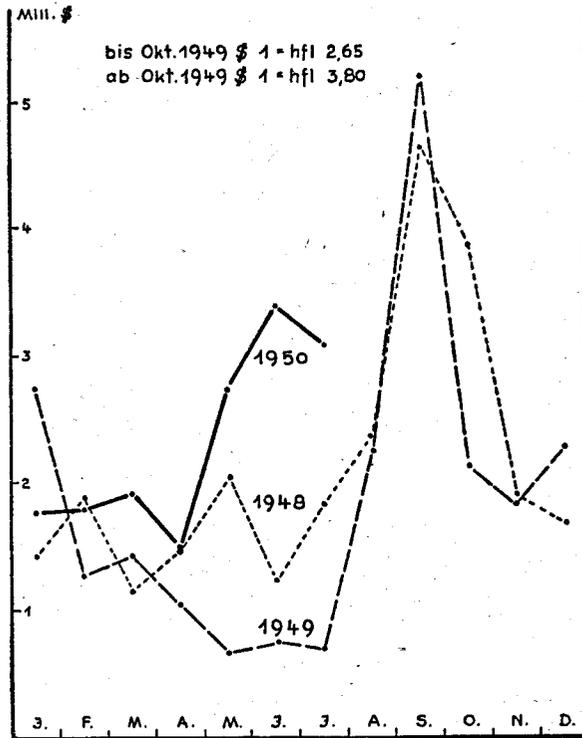
You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

ERGEBNISSE DER EXPORTFÖRDERUNG

In zuständigen Kreisen ist man über die Ergebnisse der Exportförderung nach den Dollargebieten seit der Gründung des Direktorats nicht unzufrieden. Um sich davon jedoch ein einwandfreies Bild machen zu können, ist es notwendig, die Ausfuhrwerte zu bereinigen. Es müssen sowohl die Sonderausfuhrgüter, zu denen Veredelungsprodukte für indonesische Rechnung (Zinn und Chinin) und alte Flugzeuge, die in den USA. gegen neue umgetauscht werden, gehören, als auch — da es sich um den Vergleich von verschiedenen Halbjahresperioden handelt — die Saisonprodukte aus den Gesamtzahlen eliminiert werden.

Entwicklung der Ausfuhr nach den USA.
(ohne Diamanten, Paketpost, Zinn, Chinin, Flugzeuge)



Andererseits ist es notwendig, der wertmäßigen Entwicklung, die durch die Abwertung des Guldens beeinflusst wird, die mengenmäßige Entwicklung gegenüberzustellen, um ein zutreffendes Bild von den Exporterfolgen im letzten Halbjahr zu erhalten.

Ausfuhr nach den USA.

(Mill. hfl.)

Erzeugnisse	1. Hj. 1949	2. Hj. 1949	1. Hj. 1950
Insgesamt (ohne Diamanten)	47,4	63,8	63,1
davon:			
Zinn	25,4	14,3	5,4
Chinin	0,8	1,1	1,0
Flugzeuge	—	2,3	7,0
Besondere Exp. insg.	— 26,3	— 17,7	— 13,4
	21,1	46,1	49,7
Abz.: Saisonprodukte	— 5,6	— 29,6	— 8,0
Nicht-Saisonausfuhr	15,5	16,5	41,7
davon:			
Büchsenfleisch	0,5	1,0	5,4
Textilrohstoffe	1,8	1,9	3,0
Gewebe u. Konfektion	0,9	1,0	4,3
Roheisen	1,6	1,0	5,0
Eisen- u. Stahlprod.	0,5	0,1	2,0
Masch., Werkz., usw.	2,2	1,3	3,2
Chemische Produkte	2,1	2,0	4,0
Sonstige Produkte	5,9	8,2	14,8

Mengenmäßige Ausfuhr von Nicht-Saisongütern

	(in t)		
Büchsenfleisch	89	198	954
Textilrohstoffe	697	909	1 027
Gewebe u. Konfektion	683	825	1 949
Roheisen	9 142	9 479	41 474
Eisen- u. Stahlprod.	6 166	21	15 478
Masch., Werkz., usw.	172	61	120
Chemische Produkte	1 984	1 894	11 213
Sonstige Produkte	7 738	11 960	27 046
Insgesamt	26 871	25 337	89 861

Für die Ausfuhr nach den USA. bestehen gute Aussichten besonders für folgende Güter: Artikel aus Zinn und Kupfer, Textilien (einschl. Teppichen), Tongeschirr, Lebensmittel in Dosen, Heringe, Schokolade, Käse, Bier, Samen, Schnittblumen, Blumenzwiebeln und Zigarren.

Zum Schluß sei noch der Vollständigkeit halber eine Übersicht über die Entwicklung der Ausfuhr nach Kanada, die nur bescheidenere Erfolge gebracht hat, gegeben.

Ausfuhr nach Kanada

(Mill. hfl.)

Erzeugnisse	1. Hj. 1949	2. Hj. 1949	1. Hj. 1950
Insgesamt (ohne Diamanten)	4,7	6,5	6,9
Abz.: Saisonprodukte	0,9	3,3	1,5
Nicht-Saisonausfuhr	3,8	3,2	5,4
davon:			
Stoffe u. Gewebe	1,3	0,8	1,1
Flachs u. Zellfaser	—	—	0,7
Zwirne	0,3	0,1	0,7
Sonstige Produkte	2,2	2,3	2,9

Neue Industrie- und Markt-Regionen der USA.

Eine wirtschaftsgeographische Studie — Teil I — Pazifische Staaten und Bergstaaten

Erwin O. Genzsch, Hamburg

Von 1939 bis 1949 wuchs die Bevölkerung der USA. um 18 Mill. an und nimmt seither um etwa 1,5 Mill. jährlich zu. In derselben Zeit vermehrte sich die Zahl der Fabriken um 70 000 auf 250 000 industrielle Betriebe, die Anzahl der Fabrikarbeiter wuchs um 50 %, während das Lohn Einkommen aus industrieller Tätigkeit sich verdreifachte. Diese gewaltige Expansion hat die Wirtschaftsgeographie der USA.

wesentlich verändert, wobei auch in Zukunft die Richtung der Ausdehnung und das Wachstum der neuen Industrieregionen, die zugleich kaufkräftige Marktregionen sind, anhalten wird.

Eingeleitet wurde diese Entwicklung bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges durch den Zwang, von der potentiellen Nutzbarkeit unerschlossener Rohstoffe praktisch Gebrauch zu machen und dann über die

eigenen Bedürfnisse hinaus auch später Überschüsse für eine notleidende Welt zu erzeugen. Aus dieser gewissermaßen erzwungenen Expansion ergaben sich in der Folge bedeutende Vorteile und Entwicklungsmöglichkeiten schon aus der Aufgabe heraus, die nunmehr erschlossenen und besiedelten Gebiete in die Friedenswirtschaft einzubauen. So ergänzten sich politische Notwendigkeit, natürliche Gegebenheiten und technische Voraussetzungen auf glückliche Weise. Kennzeichnend für die neue Verteilung von Bevölkerung und Industrie ist die Anziehungskraft von Rohstoffgebieten, in denen sich die Verarbeitungsindustrien zusammenziehen, während bisher die Rohstoffe in die Zentren der Bevölkerung und Verarbeitungsindustrien flossen. Mit der Verwendung von Öl, Naturgas und Elektrizität einerseits, der starken Verlagerung des Verkehrs von Eisenbahn und Schifffahrt auf Auto und Flugzeug andererseits, wurde eine Bewegung der Dezentralisation in der Industrie eingeleitet. Bei den rohstoffgebundenen Industrien wirkt sich die Dezentralisation dahin aus, daß eine Abwanderung von den Metropolgebieten auf Vorstädte und Provinzstädte oder auch eine Verlagerung in neu erschlossene Rohstoffgebiete erfolgt. Die Verteuerung der Eisenbahnfracht, der Löhne und Arbeitsbedingungen in den gewerkschaftlich kontrollierten Metropolgebieten, die wirtschaftliche Übersättigung der alten Zentren und die hohen Kosten für ihre kommerzielle Bearbeitung sind weitere bestimmende Gründe für den Aufbau neuer (und die Umsiedlung alter) Verarbeitungsbetriebe außerhalb der traditionellen Industriegebiete Neu-Englands und der nordatlantischen und Seenstaaten.

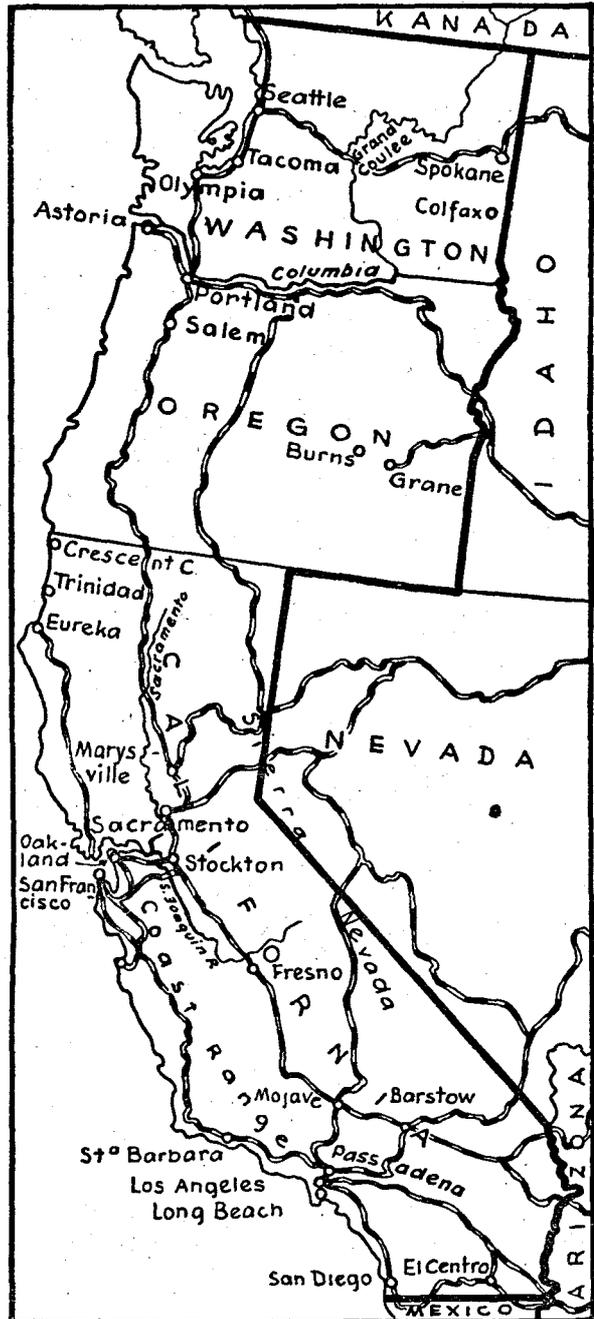
Ist damit die führende Stellung der 14 Nordoststaaten in Wirtschaft und Industrie auch keineswegs erschüttert, so haben doch der Süden und Westen der USA. an Bedeutung gewonnen und sind vom Stand kolonialer Regionen in den der Mitbestimmung aufgerückt. Von den 250 000 industriellen Betrieben liegen nun immerhin 45 000 Fabriken außerhalb der Nordostregionen, die sich auf die übrigen 34 Staaten verteilen. Hier haben sich neue wirtschaftliche Schwerpunkte gebildet, die eine große Anziehungskraft auf Kapital und Arbeit ausüben.

DIE PAZIFISCHEN STAATEN

Die pazifischen Küstenstaaten — vor allem Kalifornien — verzeichnen den größten Aufschwung aller Regionen seit dem Jahre 1939. Entgegen den Erwartungen hat die Gründerzeit auf Kriegsbasis 1945 nicht zu einem Zusammenbruch, sondern sogar zu einer weiteren Steigerung geführt. Begünstigt durch Klima, reiche Vorkommen an fast allen wichtigen Mineralien, an Wasserkraft und Holzreichtum, an Öl und, nach Irrigation, fruchtbarem Boden strömten von 1939 bis 1949 etwa 6 Mill. Menschen in die pazifischen Staaten Kalifornien, Oregon und Washington, die mit insgesamt 14,5 Mill. eine Bevölkerungszunahme von fast 50 % gegenüber 1939 verzeichnen.

Fast die Hälfte der Bevölkerung konzentriert sich in den Stadt- und Randgebieten von Los Angeles, San Francisco und Seattle. Los Angeles ist mit 4 Mill. Einwohnern und den Bewohnern der angrenzenden Vor-

orte die drittgrößte Stadt der USA. geworden, wobei der Zustrom unvermindert anhält. San Francisco zählt 1,8 Mill. Einwohner des Metropolgebietes, Seattle (Wash.) über 500 000. Diese Konzentration wurde dadurch begünstigt, daß diese drei Städte über die besten Häfen der pazifischen Küste verfügen und daß die dorthin geführten Bewässerungsanlagen ein



reiches landwirtschaftliches Hinterland erschließen und große Wasserkraftanlagen ermöglichen. Der fast wüstenähnliche Charakter Kaliforniens und der benachbarten südlichen Bergstaaten zwingen zur Konzentration der Bevölkerung und der Industrie um bewässerte Gebiete und ausnutzbare Wasserkraft, die auch für die Entwicklung der Nordweststaaten und ihre Holz- und Mineralindustrie bestimmend ist.

Kalifornien baute auf der Basis seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse — Zitrusfrüchte, Wein, Zucker und Gemüse — eine Industrie für Konserven und tiefgekühlte Säfte, Obst und Gemüse auf, als die steigenden Frachtkosten in und nach dem Kriege die Verschiffung von Frischobst behinderten. Aber seit 1948 steht die Erzeugung von Baumwolle mit fast 1 Mill. Ballen im Werte von 148 Mill. \$ an erster Stelle, vor der Produktion von Trauben und Wein (im Werte von 102 Mill. \$) und Orangen (96 Mill. \$). Das Hauptgebiet der kalifornischen Baumwollerzeugung ist das San Joaquin-Tal, wo die Bewässerungskosten je acre zwar 4—25 \$ betragen, die Ernte aber je acre 570 lbs gegenüber dem Landesdurchschnitt von 315 lbs erbrachte. Damit konnte Kalifornien sich an die fünfte Stelle in der US.-Baumwollerzeugung setzen, die 1948 eine Ernte von 15 Mill. Ballen verzeichnete.

Aber während 1938 noch über 50 % der kalifornischen Industriearbeiter forst- und landwirtschaftliche Produkte verarbeiteten, sank ihr Anteil 1948 auf 20 %. Seit 1940 entstanden 3000 neue Fabriken, und die Werke der chemischen und der Metallindustrie beschäftigten nunmehr die meisten Industriearbeiter. 1947 verfügten Kalifornien und die Südstaaten der USA. je über 4 % der industriellen Kapazität der USA., die nordatlantische Region über 72 %. Im Zentrum Los Angeles wurden z. B. von 1945 bis 1948 450 Mill. \$ in Maschinen und industriellen Anlagen angelegt. Die Textilindustrie erzeugte 1948 Sportkleidung im Werte von 100 Mill. \$ und steht in dieser speziellen Branche in den USA. an erster Stelle, während sie mit 4 % der USA.-Konfektion an zweiter Stelle hinter New York rangiert. Nachdem Henry J. Kaiser während des Krieges mit einem Darlehen der Recovery Finance Corporation von 123,5 Mill. \$ die Fontana Stahlwerke in San Francisco und Los Angeles erbaute und die Geneva-Stahlwerke in Utah mit 200 Mill. \$ von der US.-Steel Corp. in Betrieb genommen wurden, konnte die Stahlherzeugung der Weststaaten aus lokalen Erzvorkommen und Schrotteinfuhren von etwa 2 Mill. t im Jahre 1939 auf 5 Mill. t im Jahre 1948 gesteigert werden, wobei in naher Zukunft eine Produktion von 6 Mill. t erreicht werden dürfte. Auf dieser Grundlage entwickelte sich der Schiffbau in und nach dem Kriege zu einer bedeutenden kalifornischen Industrie in San Francisco, Los Angeles und San Diego, so daß Kalifornien mit 13 % des USA.-Schiffbaus an zweiter Stelle hinter der Neu-England-Region steht. Der Fischereibetrieb von Los Angeles ist jetzt größer als derjenige Bostons, der Hafenumschlag bedeutender als der San Franciscos.

Schon vor 1939 gehörte die Maschinenindustrie, besonders in der Erzeugung von Ölbohrmaschinen, zu den wichtigsten Industriezweigen Kaliforniens. Seither steigerten die 11 pazifischen und Bergstaaten ihre Produktion um 72 %, Kalifornien allein um 100 %, und erzeugten 1948 etwa 40 % ihres Bedarfs an Industriemaschinen aller Art, vom Generator bis zum Tiefbagger, und 15 % ihres Bedarfs an landwirtschaftlichen Maschinen. Im Kriege wurden in Los Angeles 15 Werke der Flugzeugindustrie gegründet, und die führende Stellung Kaliforniens in dieser Branche wurde nach dem Kriege noch dadurch vergrößert, daß

seit 1947 etwa 35 % aller Neuanlagen nach Kalifornien gingen. Freilich hängt die Flugzeugindustrie zu 90 % von Rüstungsaufträgen ab, denn den Friedensbedarf der USA. könnte ungefähr ein einziges Werk decken. So erlitt die USA.-Flugzeugindustrie von 1945 bis 1947 einen Nettoverlust von 20 Mill. \$.

In der Montage von Automobilen rückte Los Angeles mit einer Steigerung von 160 000 Kraftwagen 1940 auf 700 000 Wagen 1948 an die zweite Stelle hinter Detroit. Ebenso ist Los Angeles in der Erzeugung von Autobereifung hinter die Gummistadt Akron an zweite Stelle gerückt. Seine Möbelfabrikation ist heute größer als diejenige des alten Zentrums Grand Rapids, wie überhaupt die Holzindustrie und -verarbeitung infolge des in den USA. üblichen Raubbaus sich nun vorwiegend auf die pazifischen Staaten konzentriert, wobei 9 % der USA.-Erzeugung von Bau- und Schnittholz auf Kalifornien entfallen. Für die Erzeugung von Erdöl war das Land seit jeher bekannt, es steht nach Texas an zweiter Stelle, und die Erdölwirtschaft bildet mit den Raffinerien und der angeschlossenen chemischen Industrie eine der Säulen des kalifornischen Wohlstandes. So hatte der nach 1947 einsetzende Rückschlag der Filmindustrie, die bis 1939 die größte Einnahmequelle des Landes war, keine wesentliche Bedeutung für seine Wirtschaftslage. Immerhin hält sich der Reingewinn der 9 führenden Filmkonzerne seither auf etwa 100 Mill. \$ jährlich mit einer Produktion von 300—500 Filmen pro Jahr, deren Herstellungskosten sich auf je 3—7 Mill. \$ belaufen. In der Bautätigkeit der USA. führte 1949 Kalifornien mit Aufträgen von über 480 Mill. \$ gegen 277 Mill. \$ in Texas oder 269 Mill. \$ im Staate New York.

Eine rückläufige Entwicklung verzeichnet der Handelsverkehr mit dem Orient und der Überseeexport überhaupt. Außerdem beeinträchtigten die seit 1939 um 100 % verteuerten Frachtraten die Wirtschaft der pazifischen Staaten, die früher über ein Drittel ihrer Produktion in die Oststaaten oder nach Übersee ausführten und ebensoviel ihres Bedarfs von dort bezogen. Die pazifischen landwirtschaftlichen Produkte sind nun in den Oststaaten vielfach nicht mehr konkurrenzfähig, ebenso ist der Austausch von Industrieprodukten zwischen Ost und West zunehmend unrentabel geworden, so daß Ostfirmen Niederlassungen im Westen gründen und zu einer „Autarkiewirtschaft“ der pazifischen Region beitragen. Jedoch ist auch die Umkehrung der Bewegung zu beobachten, indem pazifische Firmen Niederlassungen ostwärts des Mississippi errichten, um ihren dortigen Markt nicht aufgeben zu müssen. Die besonderen Verkehrsverhältnisse rücken, über die Verbindung Los Angeles—Galveston (Texas), sogar Europa „näher“ an Kalifornien heran als die Oststaaten der USA. über den teuren Schienen- oder Straßenverkehr.

Einen wesentlichen Beitrag zur Erschließung des Westens leistet die Universität Kalifornien, die zu den besten der USA. gehört, besonders mit ihren Fakultäten Physik (Atomphysik: Die Universität führt die Arbeiten der Los Alamos Atomwerke aus und besitzt in Los Angeles das größte Cyclotron der USA.), Chemie, Maschinenbau, Landwirtschaft, Ozeanographie,

Astronomie und industrielle Forschung. Von 1930 bis 1947 flossen ihr 255 Mill. \$ allein aus Staatsmitteln zu; die Ausgaben der Universitätsinstitute beliefen sich 1947 bei 22 000 Studierenden auf 37 Mill. \$.

Oregon ist im Vergleich zu Kalifornien auch heute noch ein unentwickelter Agrarstaat, obwohl seine Bevölkerung zwischen 1940 und 1950 von 1 Mill. auf 1,6 Mill. angestiegen ist. Etwa 50 % der Erwerbstätigen sind in der Holzindustrie beschäftigt, deren Lohn Einkommen von 60 Mill. \$ 1939 auf 260 Mill. \$ 1948 anstieg. In der Obst- und Gemüse-Gefrierindustrie steht Oregon an zweiter Stelle nach Kalifornien; bedeutend ist auch seine Fischerei¹⁾. Während des Krieges errichtete die Reynolds Company ein Aluminiumwerk bei Salem mit 10 % der USA.-Produktionskapazität; etwa 3 000 Arbeiter sind ferner in der Eisenindustrie und im Schiffbau tätig. Etwa 3/4 der Bevölkerung lebt in der Küstenregion Oregons.

Washington hat durch das Columbia-River-Projekt zur Erschließung von Wasserkraft für die USA. eine außerordentliche Bedeutung gewonnen. Der Einbau des 13. von 18 geplanten Generatoren in das Grand Coulee-Stauwerk brachte die Leistung dieses bisher größten Kraftwerkes der Welt 1949 auf fast 1,5 Mill. kW. Sieben weitere Wasserkraftwerke mit 3,5 Mill. kW sind im Bau, weitere 14 mit 6,5 Mill. kW zum Bau genehmigt, womit Washington zum Stromlieferanten für die ganze nördliche Region der pazifischen und der östlichen Bergstaaten wird. Die bisherige Stromerzeugung reicht bei weitem nicht für die vorhandenen Industrien der Region aus, erst nach Vollendung des McNary - Staudammes mit 0,8 Mill. kW, womit etwa 1954 gerechnet wird, können die bisher notwendigen Einschränkungen im Stromverbrauch aufgehoben werden. Das Columbia-River-Projekt sieht also insgesamt eine installierte Leistung von 12,6 Mill. kW vor, während 1949 die gesamte Kapazität der USA. 73,5 Mill. kW betrug. Der Bedarf an Strom hat sich in den USA. seit 1939 verdoppelt, so daß das Defizit an Kapazität 1948 etwa 10 Mill. kW betrug. Industrielle Expansion, Bevölkerungszunahme und Elektrifizierung weiterer Landgebiete erhöhen den Bedarf weiterhin jährlich um 2—3 %. Da über die Projekte des Missouri, des Colorado und des St. Lawrence entweder noch keine Entscheidung getroffen oder der Bau kleinerer Staudämme erst 1949—1950 begonnen wurde, üben das Columbia-Tal und die Region der Bergstaaten eine besonders große Anziehungskraft auf die USA.-Industrie aus. Daran wird auch das gewaltige Expansionsprogramm der privaten elektrischen Energiewirtschaft der USA. mit über 1 Mrd. \$ pro Jahr für die nächsten 20 Jahre kaum etwas ändern. Das Columbia-River-Projekt hat das Gesicht des Staates Washington bereits stark verändert. Die erhöhten Frachttarife und die Konkurrenz neuer Obst- und Fleischbrachten sowie der Überschuß an Getreide und Fleisch brachten die Landwirtschaft der pazifischen Staaten seit 1947 in besonders starke Abhängigkeit von Regierungsbeihilfen, und auch die Konzentration der Holzindustrie auf die waldreichen Küstengebiete Oregons und Washingtons konnte bei den üblichen

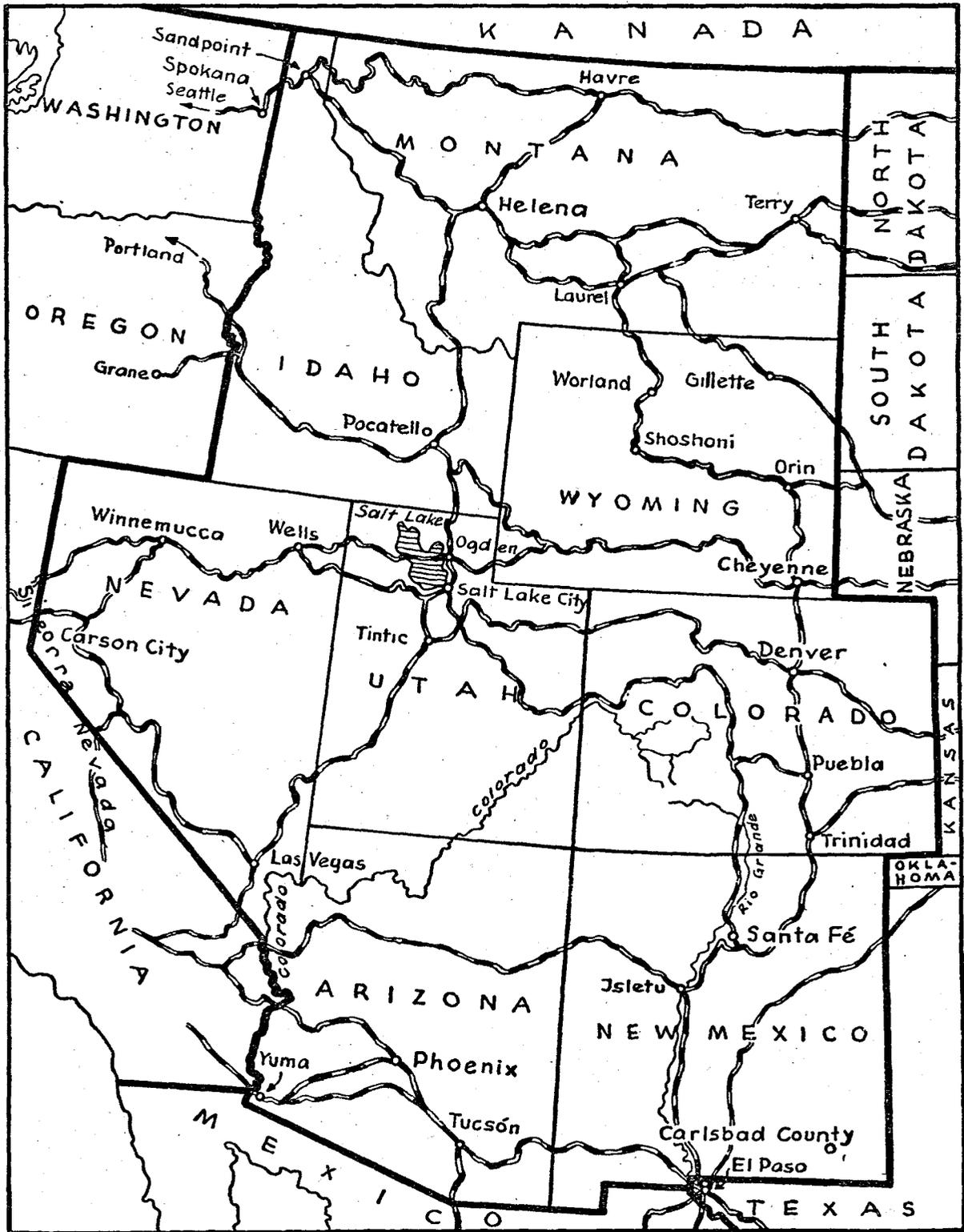
¹⁾ Oregon und Washington haben das Erbe der japanischen Lachs- und Krabbenfischer angetreten.

Raubbau-Methoden keine Zukunft bieten. (Auf Washington entfallen heute 2/3 der USA.-Sperrholzproduktion, 30—40 % an Bau- und Schnittholz, 15 % an Papierholz.) Als erstes wanderten 1943 neue Aluminiumwerke (Kaiser in Spokane und Takoma, Reynolds in Longview, Alcoa in Vancouver, Wash.) in das Gebiet billigen Kraftstroms ein, wo jährlich ca. 500 000 t Aluminium (30 % der USA.-Produktionskapazität) produziert wurden. In Seattle beschäftigt ein Flugzeugwerk 15 % aller Industriearbeiter des Staates, die Atomwerke von Hanford weitere 10 %. Washington verfügt ferner über 4 % der USA.-Schiffbauindustrie. Die Bevölkerung wuchs von 1940 bis 1950 von 1,7 Mill. auf 2,5 Mill. an. Mit der Auffüllung des Grand Coulee-Staubeckens ab 1952 und der Bewässerung von 1/2 Mill. acres dürrer Bodens sollen dort 12—13 000 Einfamilien-Farmen entstehen. Seit 1947 haben sich weitere 14 Industrierwerke angesiedelt; 16 Leichtmetall- und elektrochemische Fabriken mit einer Belegschaft von 25 000 Arbeitern werden dorthin umsiedeln, sobald mehr Strom verfügbar ist.

DIE BERGSTAATEN

Die drei pazifischen Staaten Kalifornien, Oregon und Washington bilden mit den acht Bergstaaten Idaho, Montana, Wyoming, Nevada, Utah, Colorado, Arizona und New Mexico die Region des „Fernen Westens“. Ihre Erschließung geht von der pazifischen Küste aus. Die westliche Bergkette, im Norden als Cascade Gebirge, in Kalifornien zweigeteilt als Coast Range und Sierra Nevada (bis zu 4000 m), bildet die Regen-, die Kette des Felsengebirges im Mittleren Westen die Verkehrsscheide. Das nördliche Küstengebiet ist sehr regenreich, das kalifornische verzeichnet nach Süden hin abnehmende Niederschläge. Ostwärts des pazifischen Scheidegebirges herrscht ein trockenes Landklima, das Südkalifornien, Arizona und New Mexico einen Wüstencharakter verleiht und gänzlich von künstlicher Bewässerung abhängig macht. Dazu kommen die Verkehrsschwierigkeiten sowohl innerhalb der Region als auch besonders mit den volk- und industriereichen Atlantik- und Seenstaaten. Von New York nach San Francisco ist es fast ebenso weit wie von New York nach Southampton oder von New Orleans nach Rio de Janeiro. So waren bis 1939 die Mineralschätze der Bergstaaten für die Industrie der USA. weniger zugänglich als diejenigen Südamerikas und deshalb auch weitgehend unerforscht oder doch nur stellenweise erschlossen. Ist die bisher eingetretene industrielle Expansion in dieser Region auch noch relativ unbedeutend, so hat sich doch nach der geologischen Erfassung der Mineralvorkommen eine Änderung in ihrer wirtschaftspolitischen Stellung ergeben. Hauptsächlich ist der Mangel an größeren Eisenerzvorkommen hinderlich für die industrielle Entwicklung des Gebietes, das nach Ausbau der Wasserkraft (Columbia-Projekt in Washington und Colorado-Projekt für die vier südlichen Staaten der Region) als künftiges Zentrum der Nichteisenmetall-, Mineral- und Atom-Industrie vorgesehen ist.

Heute ist immer noch die Landwirtschaft die Existenzgrundlage für die 4,5 Mill. Einwohner der acht Bergstaaten, von denen Utah, Colorado und Montana die



volkreichsten und kapitalkräftigsten sind. Die Viehzucht, eine bedeutende Fleischindustrie, vor allem der Zuckerrübenbau und die Zuckerindustrie stehen an erster Stelle im Volkseinkommen dieser Staaten. 1943 entstanden die Geneva-Stahlwerke (Utah) mit 1,25 Mill. t Kapazität, die Phoenix-Aluminiumwerke (Arizona) mit einer monatlichen Kapazität von

4,25 Mill. lbs, eine Reihe kleinerer Eisen- und Stahlwerke in der ganzen Region und über 170 Maschinenbauwerke mit 6—7 000 Beschäftigten. Die neuerschlossenen Vorkommen von Pottasche im Carlsbad County, New Mexico, decken heute praktisch den Gesamtbedarf der USA. Neue Kunstdünger- und Phosphor-Fabriken entstanden bei Salt Lake City,

Utah, und in Idaho. Kapitalanlagen und -erträge kommen von und fließen zurück in die Handelszentren der Oststaaten²⁾.

Das Colorado-River-Projekt soll schließlich die Mineralschätze durch Strom und die Landwirtschaft durch Bewässerung erschließen. Vorläufig liegt die Entscheidung über das Projekt noch beim Obersten Gerichtshof der USA., da sowohl Kalifornien wie Arizona den Hauptanspruch stellen und damit 25 % mehr Wasser für die Erschließung und Erhaltung des Landes verlangen als der Colorado-Fluß enthält. Erst die Regelung der Verteilung dieses einzigen Wasserreservoirs bestimmt über die Anlage geplanter neuer Werke der Atom-, Chemie-, Stahl- und Aluminiumindustrie. Überdies hängt der Los Angeles-San Diego District, als reichster Landwirtschaftsbezirk der USA., hauptsächlich von Colorado-Wasser ab. Die Brunnenerschließungen Süd-Kaliforniens haben das Grundwasser teilweise unter Meeressniveau absinken lassen, so daß nur Salzwasser einströmt, der Boden stellenweise einsinkt und artesische Brunnen versiegen.

²⁾ Zu einer bedeutenden Industrie des Westens hat sich die Atomindustrie mit riesigen neuen Anlagen in den Staaten Washington, Idaho und Arizona entwickelt.

Arizonas Schwierigkeiten sind nicht weniger groß, da etwa $\frac{1}{3}$ mehr Grundwasser für die Bewässerung des Farmlandes entnommen wird als nachströmt. Der Staat steht damit vor der sicheren „Verwüstung“ von über $\frac{1}{3}$ seines Farmlandes, wenn ihm nicht der Hauptanteil des Coloradowassers zugesprochen wird.

Das Colorado-Bassin umfaßt $\frac{1}{12}$ des Landgebietes der USA. und bewässert heute $2\frac{1}{2}$ Mill. acres früheren Wüstengebietes. Der fertiggestellte Hoover-Damm speist eine installierte Leistung von 1,3 Mill. kW. Projektiert sind 130 neue Bewässerungsanlagen für 2,7 Mill. acres Land und weitere 3,6 Mill. kW installierter Leistung. Die Kosten für das Projekt wurden 1940 auf 2,2 Mrd. \$ geschätzt, betragen heute also mehr als das Doppelte.

Abgesehen von dem Streit um die Nutzungsrechte des Wassers kommt dem Projekt auch weitreichende Bedeutung für die Rechte staatlicher gegenüber privaten Elektrizitätswerken zu, damit für die Stellung der Energieversorgung sowie der staatlichen Planwirtschaft zur Erschließung des Landes überhaupt. Mit Ausnahme von Kalifornien lebt und entwickelt sich der Westen seit 1940 zunehmend auf der Grundlage einer staatlich finanzierten Planwirtschaft.

Die internationale Zuckerkrise und der westdeutsche Versorgungsstand

Wie auf anderen Weltwarenmärkten hat der Ende Juni ausgebrochene Korea-Konflikt auch auf dem internationalen Zuckermarkt einen völligen Umschwung ausgelöst. Hatte man sich noch zu Beginn des vergangenen Sommers Sorgen um die Unterbringung der zu erwartenden großen Überträge Kubas in das neue Wirtschaftsjahr gemacht, so wurden alle Befürchtungen durch die nunmehr vom weltpolitischen Sektor aus bestimmte Marktentwicklung rasch zerstreut. Schon bald nach dem Beginn der kriegerischen Auseinandersetzung zeigte es sich, daß sich in den verschiedensten Teilen der Welt, nicht zuletzt in den USA., Tendenzen zur Ansammlung von Vorräten durchsetzten. Verbraucherländer, die zugleich selbst Produzenten sind, begannen, ihre Inlanderzeugung zurückzuhalten und möglichst noch freien Zucker auf den Weltmärkten hinzuzukaufen, um die Versorgung ihrer Bevölkerung sicherzustellen. Die Folge dieser Hamster- und Eindeckungspolitik war eine scharfe Preishausse, die erst in letzter Zeit wieder etwas abgeebbt ist.

Preisentwicklung am New Yorker Zuckerterminmarkt (Weltkontrakt Nr. 4)

1950	cts. p. lb.	1950	cts. p. lb.
16. 6. (Juli-Position)	4,15	15. 8. (Sept.-Position)	5,83
29. 6. (Juli- ")	4,29	(Jan.- ")	5,36
17. 7. (Sept.- ")	4,76	1. 9. (Jan.- ")	5,35
(Jan.- ")	4,85	(März- ")	5,01
31. 7. (Sept.- ")	5,88	15. 9. (März- ")	5,38
(Jan.- ")	5,49	(Mai- ")	5,20
2. 8. (Sept.- ")	5,74	27. 9. (März- ")	4,61
(Jan.- ")	5,20	(Mai- ")	4,59

WELTMARKTLAGE

Hauptnutznießer dieser durch außerwirtschaftliche Umstände bedingten Entwicklung waren die kubanischen Rohrzuckerproduzenten; die rund 20 bis 25 % der jährlichen Welternten liefern. In Kreisen der kubanischen Zuckerwirtschaft hatte man sich erhebliche Absatzsorgen gemacht, um die gegenüber 1949 um etwa 300 000 t größere Ernte unterzubringen. Die amtliche Schätzung des internationalen Zuckerrates für die Mitte Juni 1950 beendete Erntesaison stellte sich nämlich auf 5,557 Mill. t gegenüber 5,228 Mill. t in der vorhergehenden Saison. Die kubanischen Pflanzler befürchteten, daß etwa 1 Mill. t Kubazucker unverkäuflich bleiben würden, und man war aus diesem Grunde stark an einer Erneuerung der internationalen Zuckerkonvention interessiert. Diese Absatzsorgen sind nun hinfällig geworden. Für den Rest des Jahres scheidet Kuba als Zuckerlieferant aus, wenn sich auch noch geringe Rohzuckermengen in zweiter Hand befinden und auch eine begrenzte Menge Kuba-Raffinade noch verfügbar ist. Der Rest von Kubas Reservenvorräten in Höhe von insgesamt 493 887 t, der von der U. S. Commodity Credit Corp. zu einem Preise von 5,38 \$ f. o. s. aufgekauft worden war, ist im Rahmen der Erhöhung der U. S.-Einfuhrquote um rund 759 000 longtons bis Ende September im Ausmaß von 355 132 metr. t in Anspruch genommen worden.

Auch in den übrigen großen Zuckererzeugungsländern haben sich die Vorräte nahezu restlos erschöpft. Dies